

# Der Ungehorsame

## Die Kunst des Gerhard Haderer

von Eva Schreuer



Letzten Faschingsdienstag klopften Roman und ich an die Wohnungstür des Karikaturisten Gerhard Haderer. Nach drei gemütlichen Kaffeestunden mit ihm und seiner Frau Margit wurde uns die Zeit dennoch fast zu kurz. Wir plauderten über Kunst und Privates, entdeckten viele Gemeinsamkeiten und durften sogar die „geheiligten Räume“ seines Ateliers besuchen. Besonders gefreut haben wir uns über die große Wertschätzung, die Gerhard (als langjähriger WEGE-Leser) so ausdrückte:

**Hades:** Die WEGE halte ich für ein aufregendes und erstaunliches Projekt. Man merkt, dass da wirklich Herzblut dahinter steckt – also Menschen, die sich was trauen, indem sie ihre Gedanken, Positionen und Überzeugungen klarlegen. Und ihr zieht das schon so lange konsequent durch... Das ist übrigens auch ein Grund, warum ihr WEGE-Leute zu den ganz wenigen Ausnahmen gehört, denen ich noch ein Interview gebe! (*schmunzelt*)

**WEGE:** *Vielen Dank dafür! Wir beide sind auch große Bewunderer deiner Mal-Kunst.*

**Hades:** Dankeschön zurück, das freut mich. Dabei verstehe ich eigentlich gar nichts von Kunst. Schon in meiner Grafiker-Ausbildung hat ein Professor zu mir gesagt: „Herr Haderer, Sie werden niemals ein Grafiker – und Künstler werden Sie schon gar keiner!“ Ich drauf: „Na gut, dann werde ich halt der Haderer!“... (*lacht*) Damals mit 19 war mir gar nicht bewusst, was ich da sage. Ich wusste nur eines: Dass ich überhaupt kein „Künstler“ werden will! Viel lieber wollte ich Schriftsteller werden. Das Zeichnen war für mich so ein selbstverständlicher Teil meines Lebens, dass ich gar keinen „Wert“ oder ein Talent darin sah, das man „nutzen“ sollte.

**Du warst schon als Kind ein großer Zeichner?**

Ja freilich. Das ist diese fürchterliche Ungerechtigkeit auf der Welt: Es gibt einfach Menschen, die ein besonderes Talent in die Wiege gelegt bekommen und dann teilweise fast an die Grenze zum Autismus kommen, weil sie so darin vertieft sind. Bei mir war es halt das Zeichnen. Ich hab schon als Kind alles, was mich in meinem Leben beschäftigt hat, zeichnend verarbeitet. Besonders wenn ich mich gegen etwas wehren wollte, z.B. gegen Einschränkungen und Ungerechtigkeiten der Erwachsenen.

**Von denen hast du dann Karikaturen gemacht?**

Nein, als Kind hab ich nie die betreffenden Menschen gezeichnet. Eher ganz idyllische Szenen – so in die Richtung „wie es sein könnte, wenn es anders wäre“. Ich hab mir die Welt schön gezeichnet, mir Dinge von der Seele gezeichnet, sie in Grund und Boden gezeichnet... Das mache ich übrigens bis heute. Es ist für mich nach wie vor ein Ventil: Wenn mich irgendwas recht beschäftigt oder aufregt, muss ich zeichnen. Ich setze mich diesen fast übermächtigen Kräften mit meinen (minimalen) Mitteln zur Wehr – dann ist der Druck weg, und ich fühle mich wieder frei und unbeschwert. Es ist wie



eine Art Therapie, die mir nebenbei sehr viel Geld erspart, weil ich nie einen Psychotherapeuten brauche! (*lacht*) Meine Bilder sind sehr oft meine ganz persönliche Aufarbeitung: wenn ich es „denen“ wieder mal reingesagt habe, dann geht’s mir einfach besser...

**Du willst es also schon „jemandem reinsagen“, mit deinen Bildern konfrontieren?**

Natürlich! Kindisch genug, aber es ist so. Und das reicht mir auch, dann ist es für mich einfach erledigt (*denkt nach*)... Ich bin übrigens davon überzeugt, dass die Menschen das aushalten. Ingeborg Bachmann hat mal gesagt: „Die Wahrheit ist den Menschen zumutbar.“ Dieser Meinung bin ich auch. Geradlinigkeit und Ehrlichkeit gehen doch letztendlich Hand in Hand mit einer positiven Zuwendung, mit gegenseitiger Akzeptanz. Zwischenmenschliche Beziehungen sind doch viel zu wichtig, um sich mit Oberflächlichkeiten oder Smalltalk abzugeben.

Und so ist es auch mit der Kunst. Etwas zu machen, was nicht meiner eigenen Persönlichkeit und Authentizität entspricht, wäre für mich Verrat am eigenen Talent. Mit meinen Bildern will ich ja etwas aussagen, mich den Menschen zeigen, einen Teil von mir preisgeben, erzählen, wie’s mir geht...

**Deine innere Haltung beim Zeichnen ist demnach nicht „Bissigkeit“, sondern eher einführender, liebevoller Respekt gegenüber allen Menschen?**

Ich bemühe mich immer, diesen schmalen Grat zwischen Sarkasmus und Zynismus zu definieren: Zynismus finde ich verletzend, weil Menschen ablehnend – meine Bilder leben eher vom „Sarkasmus“, von diesem liebevollen Schmunzeln über unser aller Schwächen und Fehler. Das ist ein großer Unterschied. Ich mag doch die Menschen. Wir müssen doch zusammenhalten, gut miteinander auskommen und gemeinsam etwas für unseren Planeten tun, die Welt ein Stück besser machen.

**Und deine Rolle dabei ist sozusagen der stille Beobachter im Hintergrund, der uns dann mit den kleinen und großen Schwächen konfrontiert...**

Ich bin kein zwanghafter Beobachter. Ich gehe bloß mit offenen Augen durch die Welt. Und dann sehe ich z.B. am Parkplatz vor einem Einkaufszentrum eben nicht überwiegend strahlende Menschen, die sich darüber freuen, dass sie gerade was eingekauft haben. Die schauen oft total grantig drein,

oder gestresst... die wirken eher wie Menschen, die sich mit Konsumgütern zuschütten, weil sie keine anderen, selbstbestimmten Glücksmomente haben. Das können sie ja auch gerne tun – es liegt mir total fern, Menschen dafür zu verurteilen. Aber es soll bitteschön niemand von mir verlangen, einen Mann oder eine Frau zu zeichnen, die überglücklich und strahlend das volle Einkaufswagen! vor sich herschiebt! Das könnte ich zwar – aber es entspricht nicht der Realität, die ich tagtäglich sehe.

**Wurde so eine „Schönmalerei“ denn jemals von dir verlangt?**

Früher schon. Das war doch auch der Grund, warum ich 1985 meinen Job als Gebrauchs- und Werbe-Grafiker hingeschmissen und mich als Cartoonist selbständig gemacht habe. Ich war Mitte 30 und hab zu meiner Frau – sie war gerade schwanger zu unserem vierten Kind – gesagt: „Margit, ich kann das nicht mehr. Ich will keine Aufträge mehr übernehmen, diese ganze Konsumgesellschaft und Werbeszene



geht mir total auf den Keks, und ich will da nicht mehr mit-spielen.“ Mir war das alles zu gekünstelt. Dann haben wir unser Haus bei Salzburg aufgegeben und sind zurück in unsere Heimatstadt Linz gezogen, in eine günstige Wohnung, von der ich wusste, die werde ich mir immer leisten können.

#### **Und ihr habt dann nochmal ganz von vorn angefangen?**

Ja. Anfangs war es schon eine heiße Zeit... *(lacht)* Wir hatten vier Kinder, kein Geld, die Wohnung war in einem fürchterlichen Zustand, nur halb eingerichtet... Aber diese persönliche Entscheidung, keine Aufträge mehr anzunehmen, mich nicht mehr zur Verfügung zu stellen für eine Szene, die ich eigentlich ablehne, das war total befreiend. Mir wurde bewusst, dass ich eine eigene künstlerische Sprache habe, die endlich umgesetzt werden will. Und damit war ich dann erstaunlich mutig und konsequent...

#### **Inwiefern?**

Damals hat z.B. Hans Dichand von der Kronenzeitung angerufen und hätte mir 60.000 Schilling für eine Zeichnung pro Woche geboten – da blieb ich ganz konsequent. „Herr Dichand“, hab ich gesagt, „wenn ich das machen soll, dann müssten Sie erst mal den Staberl und den Wolf Martin aus der Zeitung rauschmeißen! Und dann bleibt mir noch immer das Problem Cato“ *(lacht)*... Der konnte es gar nicht fassen, dass ich so einfach Nein sage.

#### **Du hast abgelehnt? Obwohl ihr das Geld so dringend gebraucht hättet?**

Natürlich wäre es viel Geld gewesen. Aber ich wusste auch, wenn ich den Krone-Job annehme, dann dauert der Spuk sowieso nicht länger als zwei Wochen. Dann hätte mich nämlich der Herr Chefredakteur ziemlich bald angerufen und gesagt: „Gehn’s Herr Haderer, wenn sie schon einen Jäger zeichnen müssen, dann doch bitteschön ein bisserl hübscher, es gibt ja auch fesche Jäger!“... und das wär’s dann schon wieder gewesen. Ich mag’s nämlich überhaupt nicht, wenn man mir bei meiner Arbeit dreinredet. Es ist doch meine Zeichnung, ich rede den Anderen ja auch nicht drein, wie sie ihren Job zu machen haben.

#### **Womit hast du dann damals „die Familie ernährt“?**

Mein Glück war, dass ich schon relativ bald fürs Profil zeichnen durfte. Die haben zwar nicht so viel gezahlt – ihr großer Star war ja der Manfred Deix – aber ich hab mich ohnehin eher bescheiden ein- bzw. untergeordnet, ich wollte nur die Möglichkeit haben, dort zu veröffentlichen... Und dann hat’s plötzlich Rums gemacht und es kamen total viele Anfragen gleichzeitig, von Magazinen aus verschiedensten Ländern. Aber ich blieb noch immer zurückhaltend, hab sie alle abgewimmelt, denn beim Profil war ich glücklich. Dort konnte ich mich entwickeln und hatte totale kreative Freiheit.

#### **Beim Profil hat dir keiner dreingeredet?**

Die haben alles, was ich abgeliefert hatte, mit Freude, großem

Respekt und Wertschätzung angenommen und veröffentlicht. Dazu fällt mir auch eine Geschichte ein: Ganz am Anfang der Zusammenarbeit hat mich der damalige Chefredakteur Peter Michael Lingens angerufen und mit mir über seine Ideen und Vorstellungen für eine Karikatur gesprochen. Ich sofort ganz devot den Stift gezückt und begeistert mitgeschrieben – und als ich dann versuchte, das nachzuzeichnen, merkte ich: das ist doch der letzte Schwachsinn! Ich kann mich noch gut erinnern: um 3 Uhr früh hab ich die Margit aufgeweckt und vor ihren Augen die Zeichnung zerrissen, die war vielleicht entsetzt... *(lacht)* Dann hab ich meine eigene Idee gezeichnet, ins Kuvert gesteckt und in der Früh per Post ans Profil geschickt. Und am nächsten Tag kam ein Telegramm von Lingens: „Herr Haderer, diese Zeichnung ist das Beste, was bisher im Profil erschienen ist!“... Versteht ihr was ich meine? So wertgeschätzt zu werden, das war für mich eine Riesenfreude. Die Journalistenszene ist ja nicht gerade ein Mädchenpensionat, da geht’s normalerweise anders zu. *(allgemeines schallendes Gelächter)*

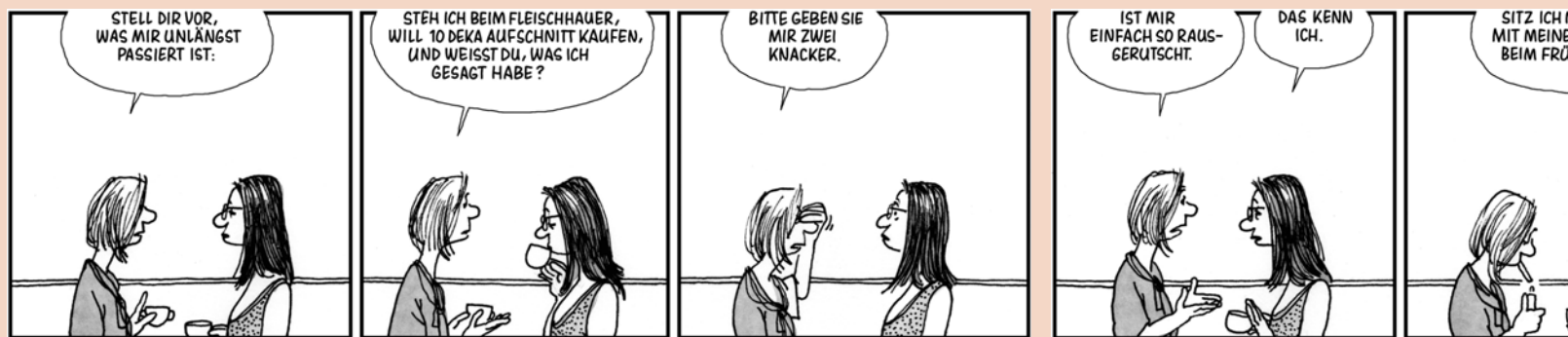
#### **Zurück zur Gegenwart: Jetzt bist du ja ein berühmter Künstler, jeder kennt und schätzt deine Werke und (fast) alle Leute kennen dich. Wie reagieren die Menschen auf deine Arbeit und deine Person?**

Schon allein durch meine Arbeit als Karikaturist (ich zeichne ja keine „netten“ Mordillo-Manderl oder MickyMäuse) bewege ich mich dauernd zwischen den beiden Extremen „Liebe“ und „Hass“. Es gibt Menschen, die freuen sich total, wenn sie mich wo treffen, manche fallen mir auf der Straße sogar spontan um den Hals und bedanken sich – und andere wechseln die Straßenseite und ziehen ihre Kinder weg, wenn sie mich sehen.

#### **Es gibt tatsächlich Menschen, die dich nicht mögen oder sogar hassen?**

Ja klar, die gibt’s. Ich treffe immer wieder Leute, die sich persönlich beleidigt fühlen von meiner Arbeit. Ich hab ja immer angenommen, dass das eine Minderheit ist – aber im Zuge des schrecklichen Jesus-Buch-Skandals mit der Kirche gab es eine Statistik, die mich eines Besseren belehrte: es ist sogar eine überwiegende Mehrheit, die mit Haderer überhaupt nichts anfangen kann! Entweder weil sie gar nicht hinschauen wollen – oder weil sie ihn total ablehnen. Ich kann damit leben, weil ich habe es eh nie darauf angelegt, „Everybody’s Darling“ zu sein... und mit Hansi Hinterseer hab ich Gott sei Dank nur die Frisur gemeinsam *(lacht)*... Trotzdem noch einmal: Ich mag die Menschen und begegne grundsätzlich allen wie Freunden – aber wenn wir was miteinander zu tun haben wollen, dann schauen wir uns doch bitte auch in die Augen und sind ehrlich und offen, zu uns selber und zu den anderen. *(überlegt)*...

Andererseits verstehe ich natürlich, dass mich manche hassen und den Haderer gefährlich finden. Denn ich bin ja ein Verführer. Wenn 10-Jährige MOFF lesen, kann das schon eine Bedrohung für die „gute Erziehung“ oder gewisse gesellschaftliche Regeln sein.



*Stimmt. Dein „feines Schundheft!“ ist ja eine ganz besondere mediale Herausforderung... (siehe oben!)*

*(lacht)* Ja, und eins meiner ganz besonderen Herzensprojekte. Mit dem MOFF hab ich mir selber die absolute Freiheit im Ausdruck geschenkt. Nachdem ich jahrelang über diesen bunten, ausgefeilten Cartoons gesessen bin, die mittlerweile schon in Museen gefeiert wurden, suchte ich noch mal nach meinen eigenen Wurzeln – und landete beim ganz einfachen Ausdruck: Ein Stift, ein Blatt Papier, und dann zeig mal, was du wirklich kannst! Dazu kam – das haben WEGE und MOFF ja gemeinsam – die Verwegenheit, sich eine Nische zu erobern. Die ist zwar winzig klein, aber es macht unheimlich viel Spaß.

Das MOFF hat mit „Comics“ im üblichen Sinn ja nicht viel zu tun. Es heißt zwar „Schundheft!“, damit die Leute wissen, dass es was „Böses“ ist, das man als „Kultur Mensch“ nicht einmal anschauen darf – aber wenn man sich genauer drauf einlässt, dann merkt man, dass es auch um philosophische Inhalte, um Literatur usw. geht... allerdings sehr direkt, manchmal auch in Form von tiefsten, blöden Witzen.

**Ist das die totale Freiheit, die du meinst?**

Genau. Eigentlich ist es eine Darstellung meiner Persönlichkeit. So **bin** ich! *(lacht)*... Hier darf ich stinknormale Comics zeichnen, alles was mir so in den Sinn kommt, auch wenn's mal blöd ist. Beim MOFF redet mir keiner was drein – außer mein Sohn Christoph und seine Freundin Julia. Die sind ja die Herausgeber, und wenn ich meine monatlichen Zeichnungen abliefern, hab ich immer einen unglaublichen Spundus vor deren Reaktion: Manchmal quietschen sie auf vor Spaß, wenn sie meine neuesten Werke sehen – und manchmal sitzen sie schweigend vor dem Bildschirm... dann weiß ich: es taugt ihnen nicht so sehr. Wenn sie nicht aufquietschen, bin ich manchmal echt deprimiert.

Das Grundprinzip beim MOFF ist tatsächlich Freiheit: einerseits für den Autor, also mich – und andererseits für die beiden Chefs, dass sie damit machen können, was sie wollen. Und natürlich wollen wir die Leute damit aufstacheln...

**Wozu aufstacheln?**

Zum Aufmüpfig-Sein, und zum Ungehorsam! Ich muss mich bei Helmuth Schüller wirklich bedanken, dass er diesen Begriff in der Kirchnerenerneuerungsdebatte wiederbelebt hat.

Gerade aus geschichtlichen Gründen finde ich es so wichtig – bedingungsloser Gehorsam hat doch in der Vergangenheit schon so viel angerichtet. Es war schon sehr notwendig und eine logische Konsequenz, dass man den „Ungehorsam“ endlich wieder positiv besetzt.

Das MOFF (aber auch jede Zeichnung von mir) ist ein Aufruf zu prinzipiellem Ungehorsam. Ich will erreichen, dass die Menschen hinterfragen. Wenn man das nicht immer wieder tut, dann verbündet man sich doch mit Stillstand.

**Damit dieser Stillstand nicht passiert, hast du auch vor zwei Jahren die „Schule des Ungehorsams“ gegründet.**

Ich hab sie nicht gegründet, ich hab sie ausgerufen, postuliert. Die Idee hinter der „Schule des Ungehorsams“ ist höchst rebellisch: Es soll nicht eine „Schule“ im klassischen Sinn sein, wo Menschen nachbeten, was andere vorgeben – es geht um eine Denkschule, einen Treffpunkt für die ungehorsamen Geister unseres Planeten, eine Manifestierung des „Linzer Geistes“, den es ja gibt. Hier sollen Menschen in ihrer ganzen individuellen Eigenart wahrgenommen und ermutigt werden, um jeden Preis ihren eigenen Weg zu suchen und zu gehen. Man kann durchaus sagen, es geht um die Gründung einer neuen Bewegung, ein gemeinsames Gestalten unserer Gesellschaft im Sinne einer urdemokratischen Grundhaltung – und dafür ist Ungehorsam ganz wichtig! Also her mit den jungen, kreativen Geistern, die die Welt zu einem besseren Ort machen wollen!

**Wir sind dabei! Wie sieht die konkrete Umsetzung aus?**

Es gibt schon einen Platz dafür: Das Projekt „Linzer Tabakfabrik“, eine Industriebrache mit 80.000qm verbauter Fläche. Dort sollen Menschen wie ihr beide mit Gleichgesinnten zusammenkommen können, um sich aktiv für einen neuen Geist stark zu machen. Es sollen zum Beispiel Leute eingeladen werden wie Jean Ziegler oder Quentin Tarantino usw. Ich bin auch bereit, selber dort zu unterrichten – aber nicht dazu, mich jetzt total auf die Schienen zu schmeißen und das Ganze konkret aufzubauen. Es gibt zwar schon Menschen, die mit der Umsetzung beauftragt sind – aber leider tut sich im Moment nicht viel. Es braucht halt Zeit, und die wird sicher kommen. Mein bisheriger Beitrag ist die Idee, und dass ich mich als „bekanntere Kopf“ dahinter zur Verfügung stelle.



**Apropos: Dein Bekanntheitsgrad ist – wie bei so vielen Künstlern – durch einen Skandal rapide in die Höhe geschwellt...**

Ja, diese leidige Geschichte rund um mein Buch über „Das Leben des Jesus“ hat schon mein Leben verändert. Plötzlich war ich öffentlich präsent, und dann sind alle möglichen Einladungen zu Talk-Shows, Dancing Stars und solchen Sachen hereingeschneit. Die wollten mich alle als „lustigen Unterhalter“, coole Sprüche klopfen das kann ich ja, wenn man mich ein bisschen motiviert (*lacht*)... Aber als ich dann 2011 gemerkt hab, das geht jetzt schlechend in Richtung „Fernseh-Promi“, hab ich ganz schnell den Hahn abgedreht und ganz öffentlich, im Fernsehen gesagt: Jetzt ist Schluss damit, keine Auftritte, keine Interviews mehr, kein Trara mehr um den Haderer! Niemand wollte mir das zuerst glauben – aber ich hab wirklich den Schlussstrich gezogen bei dem ganzen Theater. Bis heute.

**Geht es dir nicht auch um deine Privatsphäre?**

Die Privatsphäre, das ganz normale Alltags- und Familienleben ist mir ganz wichtig. Abgesehen davon hasse ich permanente Wiederholungen. Ich zeichne, ich male, und ich muss nicht ständig drüber reden. Ich hab gar keine Lust daran, mich irgendwie zu produzieren und hervorzumachen. „Stars“ sind für mich eher lächerliche Figuren in dieser ganzen oberflächlichen Medien- und Gesellschaftswelt. So einer will ich gar nicht sein. Wenn mir irgend so ein „Promi“ was vorjammert, dass er nicht mal irgendwo hingehen oder in Ruhe essen kann, weil er ständig angesprochen und traktiert wird, dann sag ich nur „selber Schuld!“. Es ist nur eine Sache der persönlichen Entscheidung. Jeder kann sich zurückziehen und sich eine gewisse Privatsphäre erhalten. Je weniger man bei dem ganzen Theater mitspielt, desto mehr hat man seine Ruhe.

**Dennoch hast du deine Anonymität verloren. Auf der Straße erkennt dich wahrscheinlich fast jeder...**

Wenn ich keine öffentliche Figur sein will, dann bin ich eben keine. Das ist nur eine Sache der inneren Einstellung. Ich gehe überall hin und gebe mich auch in der Öffentlichkeit einfach wie ich bin. Wenn ich am Attersee in letztklassiger Kleidung am See herumlungere oder man mich auf der Linzer Landstraße beim Nasenbohren sieht, dann ist mir das auch wurscht.

Wobei ich schon sagen muss, dass ich da ohne Margit aufgeschmissen wäre! Sie hält mir schon viel vom Leib, kümmert sich um die ganze Öffentlichkeitsarbeit usw.

**Hat deine Frau auch Einfluss auf deine Kreativität und Arbeit?**

Absolut. Meine Liebste und ich sind doch jetzt schon seit 40 Jahren zusammen. Wir sind den ganzen Weg gemeinsam gegangen, und ich liebe sie. Margit hat eine ganz wichtige Funktion in meinem Leben: sie kümmert sich um alles, was mich nicht interessiert. zum Beispiel ums Geld und dass wir gut damit auskommen, mittlerweile auch um mein Management, sie checkt meine Termine und kümmert sich vor allem um die vielen Absagen... (*lacht*)

Auch meine Arbeiten sieht sie immer als allererste, ich frag sie meistens um ihre Meinung... Wir zwei sind schon ein tolles Team – wie bei so vielen Künstlerpaaren.

**Und woher nimmst du deine genialen Ideen? In deinen Bildern steckt ja nicht nur große Malkunst, sie haben auch immer eine Botschaft, Wortwitz... Es muss dir doch jede Woche was Neues einfallen.**

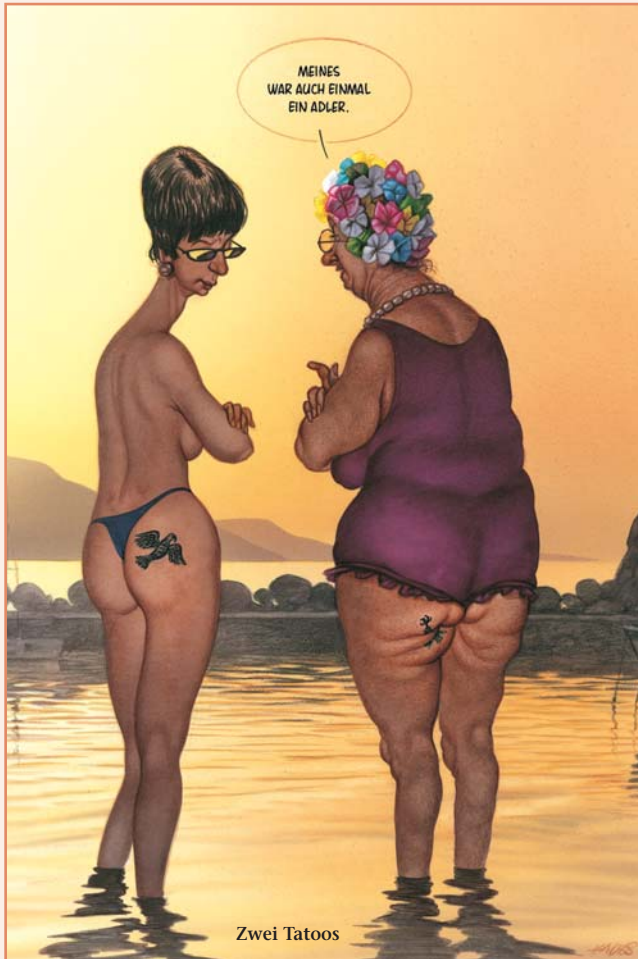
Mir braucht gar nichts einzufallen – es fällt mir ja dauernd was auf! (*lacht*) ... Wenn man authentisch ist, muss man nicht aktiv nach Ideen suchen. Ich geh einfach mit offenen Sinnen durch die Welt. Für mich hat das etwas mit Wachsamkeit, Lebendigkeit zu tun. Sich nicht in einen Kokon zurückziehen, sondern kreativ teilnehmen am menschlichen Leben und an gesellschaftlichen oder politischen Prozessen.

Die meisten „Auf-Fälle“ passieren aber noch immer in meinem ganz normalen Alltag. Ich komm ja viel in der Welt herum – das schafft Distanz, die auch meinen Blick schärft – und dann merke ich immer wieder: Die Menschen sind überall die Gleichen. Ich hab mal einen Cartoon für den Stern gezeichnet, da schrieb mir dann ein Berliner: „Wie kann es sein, dass Sie meinen Nachbarn kennen?!“... Dabei wusste ich in diesem konkreten Fall ganz genau, dass mein „Model“ ein Linzer ist. (*grinst*)

**Heißt das, du zeichnest konkrete Menschen nach?**

Nein, meistens zeichne ich nicht reale Menschen. Keine Angst. (*lacht*) ...

Ich arbeite zum Beispiel gerade an einem Kinderbuch –



Zwei Tatoos

es heißt „Gespräche mit Theresa“, darin unterhält sich Peter Turrini mit einer Vierjährigen, ein wunderbares Buch, zum Verlieben! – und dabei hab ich wieder mal gemerkt, dass ich die Bilder wirklich alle im Kopf hab: Wie sich Kinder bewegen, wie sie angezogen sind, wie sie spielen, sitzen, herumknochen ... das alles hatte ich sofort parat. Kein Wunder für einen vierfachen Vater! (lacht)

**Du hast also ein riesiges visuelles Bild-Archiv im Kopf, das du jederzeit abrufen und durchforsten kannst?**

Ja klar. Manche haben ein absolutes Gehör – ich hab offenbar ein absolutes visuelles Gedächtnis. Ausnahmen sind beispielsweise Politikerköpfe. Wenn ich Obama oder die Maria Fekter dabei zeichnen will, wie ihnen das Geld ausgeht, leg ich einfach das Handy mit einem Foto vor mich hin. Aber die ganz normalen Menschen, die ich ja übrigens viel wichtiger und spannender finde, die zeichne ich alle aus dem Kopf.

**Malst du auch manchmal nur für dich selbst, so ganz ohne Auftrag?**

Ich hab mir vor ein paar Jahren Ölfarben geleistet und begonnen, auf Leinwand große Bilder zu malen... Kommt mit, ich zeig euch was!

*(Hades führt uns in sein Atelier, und uns bleibt die Spucke weg: da hängen drei riesige Gemälde an der Wand, ca. 2x3 Meter, mit wunderbaren Stilleben, ausdrucksvollen Land-*

*schaften... und mittendrin bekannte Persönlichen aus Politik und Kirche in satirischem Ambiente.)*

**Einfach wunderbar! Aber du malst nie einfach Natur, Landschaften, Abstraktes...?**

Ihr seht ja, ich hab's versucht – aber irgendwie drängen sich immer diese Menschen ins Bild! Da kann ich gar nix machen...

## infos

### Gerhard Haderer

geb. 1951 in Linz, 4-facher Vater und 3-facher Großvater, lebt mit seiner Frau in Linz und am Attersee. Er besuchte die „Fachschule für Gebrauchs- und Werbegraphik“ in Linz, arbeitete anfangs als Dekorateur bei der Quelle AG und anschließend als Grafiker und Illustrator für Salzburger Werbeagenturen. Ab 1985 erschienen seine Karikaturen regelmäßig im Profil, später auch in den Zeitschriften Wiener, Titanic, GEO, trend. Derzeit zeichnet er wöchentlich für den Stern und die OÖ. Nachrichten. Sein 2002 erschienenes Buch „Das Leben des Jesus“ löste heftige Reaktionen innerhalb der katholischen Kirche aus und brachte ihm sogar eine Verurteilung mit Freiheitsstrafe ein, von der er allerdings wieder freigesprochen wurde. Heute ist Haderer ein gefeierter Künstler, mit vielen Ausstellungen weltweit und jährlich erscheinenden „Jahrbüchern“ mit seinen aktuellsten Werken. Außerdem ist er wissenschaftlicher Beirat der religionskritischen Giordano-Bruno-Stiftung.

Kontakt: [www.onlinemoff.at](http://www.onlinemoff.at)

**Jahr für Jahr ein Bestseller!**

Alles über 2012: Politisches, Kritisches, Subtiles und Böses – der besondere Jahresrückblick von Gerhard Haderer im fünfnten Jahrgang! 96 farbige Seiten · € 15,40 (A) · ISBN 3-8303-3317-3

**Das zweite Jahrzehnt im stern**  
Seit 20 Jahren bringt Gerhard Haderer wöchentlich im **stern** in unnachahmlicher Art und Weise aufs Papier, was die Menschen bewegt.  
400 farbige Seiten · € 49,95 (A)  
ISBN 978-3-8303-3271-8

**LAPPAN**  
www.lappan.de  
WEL SPASS!

Wie sich joggen langsam zum Volkssport entwickelte